

## ABENTEUER IM BERUF

**Raphael Rauch:**  
Die Schweiz - lässig

*Dr. Raphael Rauch (34) übernimmt zum 1. April die Redaktionsleitung von kath.ch. Zuvor war er beim SRF und beim ZDF tätig.*

**B**öse Zungen behaupten, „es sei ein Privileg, in Zürich leben zu dürfen, wenn auch ein Privileg, für das man mit Langeweile bezahle“. So steht es in „Das Ende vom Lied“, einem Krimi von Alfred Bodenheimer. Seit drei Jahren wohne ich in Zürich. Inzwischen kenne ich einige Schweizerinnen und Schweizer, die freitagabends nach Berlin jetten – denn das Gefühl von „arm, aber sexy“ lebt sich mit Schweizer Franken lässiger (Schweizer lieben das Wort lässig). Langweilig wurde mir in Zürich aber noch nie.

Die helvetische Religionslandschaft ist immer wieder für Überraschungen gut. Ein Bischof, der ein Kind bekommt und zurücktritt? Frauen, die sich auf dem Bodensee zu Priesterinnen weihen lassen? Ein Altbischof, der seinen Lebensabend bei den Piusbrüdern verbringt? Kurioses hat die Schweiz ebenso zu bieten wie Solides. Mit der Schweizergarde verfügt sie über wichtiges symbolisches Kapital – im Vatikan wie bei Netflix.

Der größte Unterschied zwischen der Kirche in Deutschland und der Schweiz: Nicht die Bischöfe haben die Macht über die Kirchensteuer, sondern demokratisch gewählte Vertreterinnen und Vertreter. Franziska Driessen-Reding, die Synodalarbeitspräsidentin von



*Dr. Raphael Rauch*

Zürich, verwaltet deutlich mehr Geld als ihr Bischof in Chur. Das „Duale System“ stärkt die Basisdemokratie, Autoritäten sind den selbstbewussten Eidgenossen ohnehin suspekt. Hans Küng galt lange Zeit als berühmtester lebender Schweizer (heute ist es Tennis-Star Roger Federer). Wenn der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch und Benedikt XVI. sich missverständlich zum Judentum positionieren, werden sie vom Schweizer Jesuitenprovinzial Christian Rutishauser im Feuilleton der NZZ zurückgepfiffen.

Die kulturelle Vielfalt der Schweiz mit den vier Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch hat Charme, ist aber auch eine Herausforderung. Die Schweiz hat keinen Erzbischof oder Kardinal, der sagt, wohin die Reise geht. So macht jeder Bischof das, was er für richtig hält. Ein nationaler Synodaler Weg kam nicht zustande.

In Basel und St. Gallen werden Möglichkeiten eröffnet, die selbst in liberalen deutschen Bistümern noch nicht möglich sind. Die Elastizität des Kirchenrechts wird vereinzelt genutzt, damit Pastoralreferentinnen Paare trauen oder Kinder taufen. Deutsche Gastarbeiter-Theologen streben gerne den roten Schweizerpass an: Denn sie genießen hier Freiheiten, um die sie im „großen Kanton“ Deutschland lange kämpfen müssten. Umgekehrt finden sich in der Schweiz auch Priester, die von deutschen Bischöfen nicht zur Weihe zugelassen wurden.

Als ich 2017 vom ZDF zum Schweizer Radio Fernsehen wechselte, dachte ich mir: Ich lasse mich mal auf das Abenteuer Schweiz ein. „Mal luege“ – „mal schauen“. Drei Jahre später freue ich mich auf ein neues Kapitel meines Schweiz-Abenteuers: kath.ch als Redaktionsleiter in die Goldenen Zwanziger zu führen. Ja, die gibt es auch außerhalb von Berlin.

**Alle früheren Abenteuer-im-Beruf-Beiträge finden Sie im Internet unter:**  
[www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus](http://www.gkp.de/mitglieder/abenteuer-journalismus)

